

Kreisschulpflege

Wülflingen-Veltheim steht vor einer Kampfwahl

SEITE 9

Kellertheater

«Vater Mutter Geisterbahn» als Schweizer Erstaufführung

SEITE 11

Lorenz Keiser

Der Kabarettist ist auch ein Rockstar

SEITE 11



Claudia Sigg-Farner und Hanspeter Sigg haben eine Mission: Sie wollen, dass ihr Madonnenbild als echter Raffael anerkannt wird. Im Kino Kiwi präsentierte das Paar ein Recherchebuch und eine Reproduktion ihres Bildes. Bilder: hd

Der Kunstkrimi des Kinokönigs

Im Tresor seiner Familie schlummere ein millionenteures verkanntes Gemälde des Renaissancemalers Raffael, sagt der Kinobesitzer Hanspeter Sigg. Er präsentierte gestern in seinem Kino Kiwi detektivische Nachforschungen, die in Paris für Furore sorgen sollen.

MARIUS BEERLI

Es war zugegebenermassen ein etwas kurioses Ambiente, um über Echtheit und Authentizität zu referieren: Umgeben von griechischen Säulen und inmitten einer aufgemalten Insellandschaft trat Kinounternehmer Hanspeter Sigg gestern auf eine Bühne aus falschem Marmor, um die Kunstgeschichte umzuschreiben. Und er widmete sich in seinem Referat im Hauptsaal seines Kiwi-Kinos nicht etwa einem Nebenschau- platz der Malerei, nein, er attackierte gleich den Olymp: den Pariser Louvre.

Seit Generationen habe es sich ihre Familie zur Aufgabe gemacht, diesem Bild zu einem würdigen Platz in der Kunstgeschichte zu verhelfen, erklärte Claudia Sigg-Farner vor dem Referat ihres Mannes. Sie ist Urenkelin des

Winterthurer Kaufmanns Jakob Weiss-Sulzer. Dieser ersteigerte im 19. Jahrhundert in Wien ein Gemälde, das seither die Nachkommen umtreibt. Darauf zu sehen ist eine Madonna, neben ihr steht das Jesuskind und kniet Johannes der Täufer als Knabe. Seit das Bild bei den Erben bekannt ist, dreht sich alles um die entscheidende Frage: Ist es echt? Und stammt es vom grossen italienischen Meister Raffael aus dem 16. Jahrhundert? Falls es echt wäre, folgte daraus die Frage, ob das berühmte, fast identische Bild in Paris namens «La Belle Jardinière» eine Kopie ist.

Die Hoffnung, ein Bild von Welt- ruhm zu besitzen, liess bereits die Gross- mütter von Claudia Sigg-Farner durch die halbe Welt reisen. Zusammen mit ihrer Schwester befragte sie Experten in Frankreich, Italien und New York. Je-

der Pinselstrich des Bildes wurde unter die Lupe genommen. Es entstanden mehrere Gutachten und für die Besitzerfamilie wurde immer klarer: Raffael ist Schöpfer des Werks. Bestätigt sieht dies Claudia Sigg-Farner durch neue Expertisen, die sie in Auftrag gegeben hat. In den jahrzehntelangen Forschungen wurde auch eine Inschrift gefunden, die beweisen soll, dass Raffael das Bild Papst Leo X. schenkte. Es heisst seit dem «Madonna Leo X.».

Der Louvre will nichts wissen

Aus dem Louvre erhielten die Siggs vor einigen Jahren aber wenig erfreuliche Post: Der Museumsdirektor teilte mit, dass in seinem Museum das Original hänge, es gebe aber verschiedene Nachahmungen, deshalb sei in ihrem Bild im Hintergrund auch eine andere Landschaft zu sehen. Raffaels Bilder wurden schon von Zeitgenossen kopiert.

Hanspeter Sigg will nun beweisen, dass der Louvre falsch liegt, und hat deshalb ein über 100 Seiten dickes Buch geschrieben und dazu auch eine Web-

site aufgeschaltet. Er heuerte sogar einen Kommunikationsberater an, um die französische Kunstelite in Bedrängnis zu bringen. Der gestrige Anlass im Kino soll den filmreifen Showdown einläuten. Als Sigg seine Recherchen vorstellte, hörte sich dies an wie ein Krimi. Und manch ein Zuhörer wird die Frage gewälzt haben, ob er nun Zeuge einer kunsthistorischen Sensation wird oder ob da auf der Bühne ein Thriller à la «Da Vinci Code» spielte, der auch über die Leinwand hätte flimmern können.

Der gelernte Rechtsanwalt Sigg hatte in seinen Recherchen alle Gebäude im Hintergrund beider Madonnenbilder unter die Lupe genommen und festgestellt, dass auf dem Bild seiner Familie wichtige Bauten aus Rom zu sehen sind. Im Bild aus dem Louvre dagegen seien die Häuser zum einen weniger präzise gemalt und zum Zweiten stammten sie wohl eher aus Frankreich, erklärte er.

Sigg stiess bei seinen Nachforschungen zudem auf einen Kupferstich, der das Pariser Bild auf das Jahr 1531 datiert. Dies brachte ihn auf eine These,

die verkürzt wie folgt lautet: Der französische König François I. schenkte das Gemälde seiner Frau Eleonore von Kastilien 1531 zur Krönung. Für sie liess er im Hintergrund die gemeinsame Hochzeitskirche einfügen. Eigentlich hätte dies auf dem von Raffael gemalten «Original» aus Rom geschehen sollen. Weil man seinem Gesandten dieses aber nicht herausrückte, erhielt er am Schluss nur eine Kopie. Alle Erben des Bildes und der Louvre hüteten sich, dies zuzugeben, deshalb galt das Pariser Bild stets als Original. Das Gemälde, das nun in der Familie Sigg landete, war jedoch das eigentliche Meisterwerk Raffaels.

Das Hoffen auf ein Happy End

«Wir hoffen, dass die Geschichte des Gemäldes nun endlich abgeschlossen werden kann», erklärte Siggs Frau. Sollte im Kinosaal gestern wirklich das Happy End dieser Story begonnen haben, so mangelt es dem Bild wohl nicht mehr an Aufmerksamkeit: Durch die filmreife Wiederentdeckung würde es zum musealen Kassenschlager.

Mietbikes wieder verfügbar

Die Publibikes haben ihren neuen Standort in der Velostation Stellwerk. Dort bleiben sie bis zum Versuchsende im Frühling 2015. Ende Februar mussten sie wegen Bauarbeiten von ihrem alten Standort vor dem Bahnhofsgebäude entfernt werden. Es war unklar, ob sie überhaupt wieder öffentlich zugänglich sein werden. Wie Raffael Noesberger, Gesamtleiter Verkehr, erklärt, sei man froh über den neuen, zentral gelegenen Standort. «Natürlich wäre ein oberirdischer, sichtbarer Standpunkt optimaler gewesen, damit mehr Leute ein Velo ausleihen.» Doch die Standortsuche habe sich wegen des notwendigen Stromanschlusses schwierig gestaltet. Über das weitere Vorgehen mit den Publibikes will der Stadtrat in Kürze informieren. (heb)

Schlussanlass im Stadtviertel der Zukunft

Der Gemeinderat machte sich am traditionellen «Ratsreisli» ein Bild vom neuesten Stand auf dem Sulzer-Areal. Dabei wurden auch Erinnerungen wach.

Auf dem Sulzer-Areal Stadtmitte entsteht derzeit ein ganzes Stadtviertel von Grund auf neu. Unter anderem lässt sich die ZHAW eine riesige Bibliothek bauen, und in einem Jahr soll die Stadtverwaltung im neuen Superblock zusammengeführt werden. Noch vor den Sommerferien soll der Gemeinderat zudem über den Gestaltungsplan für das künftige Wohn- und Arbeitsviertel «Werk 1» abstimmen. Wohl auch wegen dieser politischen Aktualität hielt der

Gemeinderat seine diesjährige Schlussveranstaltung am Samstag auf dem Sulzer-Areal ab.

Christa Benz-Meier (SP, Bild), die als Ratspräsidentin verabschiedet wurde, eröffnete den Anlass auf der Dachterrasse des Schul- und Geschäftshauses «Dreh-scheibe». Benz-Meier erinnerte an den 1937



lerfrieden zwischen Sulzer-Arbeitern und den Fabrikherren und forderte die gleiche Dialogbereitschaft auch in der Politik. Vom Stadtbaumeister, vom Verkehrsleiter und vom obersten Denkmalpfleger wurden die Räte danach in klei-

nen Gruppen durch das Areal geführt. Mit dabei waren auch die ehemalige Bauvorsteherin Pearl Pedernana (SP, Bild) und ihr Nachfolger Josef Lisibach (SVP). Das Sulzer-Areal sei für sie eine Herzensangelegenheit, sagte Pedernana. Beim Thema Werk 1 stehe sie Lisibach deshalb bis auf Weiteres noch als Beraterin zur Seite. «Natürlich unentgeltlich», betonte Pedernana. Lisibach scheint sich darüber zu freuen. Die Amtsübernahme gebe ohnehin bereits «enorm viel zu tun».

In Erinnerungen schwelgte SVP-Gemeinderat Norbert Albl (Bild). «Die



Sulzer hat in meiner Familie eine grosse Bedeutung», sagte Albl. Wie sein Vater begann auch Albl, der heute als Schausteller tätig ist, einst beim Industriekonzern. Während seiner Lehrzeit arbeitete er für ein paar Wochen in der heutigen City-Halle und erkannte das Gebäude, das in wenigen Monaten ZHAW-Studenten als Bibliothek dienen soll, fast nicht wieder.

Sieben Ratsmitglieder gaben mit dem «Ratsreisli» ihren Abschied. Die Mehrheit von ihnen sparte sich jedoch die Führung und kam erst zum späteren Apéro ins «Catwalk». (mp)

